

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Unterhaltung und Geschäftsverkehr.

Mitredacteur: Theodor Drobisch.

Druck und Eigentum der Herausgeber: Leipzig & Reichardt. — Verantwortlicher Redacteur: Julius Reichardt.

Erscheint:
Täglich früh 7 Uhr.
Inserate
werden angenommen:
bis Abends 6, Sonntags
bis Mittags
12 Uhr:
Nationsstraße 13.
Anzeige in d. Blatte
haben eine erfolgreiche
Verbreitung.
Auflage:
17,000 Exemplare.

Abonnement:
Vierteljährlich 20 Ngr.
bei monatlicher Bes
serung in's Haus
Durch die Königl. Post
vierteljährlich 22 1/2 Ngr.
Eingel. Nummern
1 Ngr.
Inseratenpreise:
Für den Raum eines
gepaltenen Zeile:
1 Ngr.
Unter „Eingelant“
die Zeile 2 Ngr.

Dresden, den 11. Juli.

Dem Hilfsarbeiter bei dem Collegium des Appellationsgerichts zu Leipzig, Gerichtsrath Conrad Robert Küger, ist unter Befassung in seiner jetzigen Function der Charakter eines Appellationsraths beigelegt worden.

Es verläutet nunmehr bestimmt, daß der Landtag am 28. September einberufen werden wird. Ob man bis zu Beginn des Reichstags zu Ende sein wird, steht noch dahin; jedenfalls wird man das gleichzeitige Tagen des Reichstags und des sächsischen Landtags vermeiden. Da die Kammer zum großen Theil aus neuen Abgeordneten besteht, die in den Geschäften noch nicht erfahren sind, so wird namentlich am Beginn der Session man sich gegenseitig einrichten und einarbeiten müssen. Dieß wird allerdings dadurch erleichtert, daß das alte Kammerpräsidium — Bürgermeister Haberlorn und Rittergutsbesitzer Dehmann — wieder gewählt ist.

Wenn man die officiellen Ziehungslisten der ausgelosten Staatsschuldenklassenscheine durchsieht, so muß wohl einiges Staunen den Leser ergreifen, wie es möglich ist, daß durch Unachtsamkeit, Biquemlichkeit oder andere Gründe: das betreffende Publikum zu immensen Verlusten kommt. Nach den officiellen Ziehungslisten der ausgelosten vierprocentigen Staatsschuldenklassenscheine von den Jahren 1852, 1855, 1858, 1859 und 1862, sowie der Landesculturn-Kontenscheine sind beispielsweise beim letzten Jahrestermin noch 753 Stück derselben, die einen Gesamtwert von 124,500 Thalern repräsentiren, unerhoben. Daran schließen sich selbstverständlich entsprechende Verluste von bedeutender Höhe, denn die bis jetzt durch Herausgabe der Coupons von den ausgelosten Staatspapieren erhobenen Zinsen betragen 12,076 Thaler, die später bei Einhebung der Capitalie abgezogen werden und mithin vollständig verloren gegangen sind. Ein gleicher Betrag an Capital und entsprechendem Zinsverlust kann nun auch folgerecht wegen der übrigen im Oftertermin gezogenen, beziehentlich unerhobenen Staatspapiere angenommen werden. Die oben erwähnten 753 Stück vertheilen sich auf folgende Termine, und zwar 8 und 10 Stück für Neujahr und Johanni 1862, 11 und 18 Stück auf Neujahr und Johanni 1863, 12 und 24 auf Neujahr und Johanni 1864, 31 und 41 auf Neujahr und Johanni 1865, 46 und 61 Stück auf Neujahr und Johanni 1866, 64 und 113 auf Neujahr und Johanni 1867, 124 und 187 auf dieselben Termine 1868. Jedemfalls dürfte das durch unsere Expedition zur betreffenden Zeit zu beziehende vollständige Nummernverzeichnis der ausgelosten und noch unerhobenen Obligationen jedesmal den nöthigen Hinweis geben, um sich vor oben erwähnten Verlusten zu sichern.

Einen Schritt vorwärts haben nunmehr endlich die Studenten in Leipzig gemacht. Es versammelten sich nämlich am 7. d. M. gegen 400 Studiosen verschiedener Verbindungen und berieten über die Errichtung eines Ehrengerichts zur Vermeidung von Duellen, wobei der bereits angefertigte Statutenentwurf dazu zur Vertheilung gebracht wurde. In einer zweiten Versammlung soll das Nähere besprochen werden.

Die Erzählung, welche mehrere Blätter brachten, daß an der großen Eiche im Rosenthal bei Leipzig abermals ein Pistolenduell zwischen zwei Studierenden stattgefunden, hat sich als ein Gerücht herausgestellt. Amtlicherseits weiß man nichts davon.

Auf allgemeines Verlangen wird die Blumen- und Pflanzen-Ausstellung der Gartenbau-Gesellschaft „Fronia“ auf dem Linder'schen Wabe, den Saal ausgenommen, noch bis heute, Sonntag, verlängert. Die Verlosung der Pflanzen findet morgen Nachmittag statt.

Ein hiesiger Väterlehrling hatte vorgestern das Unglück, in Folge eines falschen Trittes, den er in der Werkstatt that, den rechten Oberschenkel zu brechen, weshalb sich seine Unterbringung im Stadtfrankenhaus nöthig machte.

Das Trompeterchor des 1. Reiter-Regiments „Kronprinz“ aus Großhain, unter Direction des Herrn Stabs-Trompeters Albin Müller, welches heute in Stolpen concertirt und bereits in Hamburg und Magdeburg mit großem Beifall aufgenommen wurde, wird auch in Dresden in der Garten-Restoration von Henne am Montag den 12. d. ein Concert veranstalten. — Herr Stabs-Trompeter Wagner geht mit dem Gardereiter Trompeterchor morgen nach Berlin, um im dortigen „Höfischer“ an den nächsten 6 Wochentagen zu concertiren.

Der Teich des R. Großen Gartens, der nunmehr vollständig abgelassen und trocken gelegt worden ist, bietet durch die seit einem Jahrhundert darin angehäuften Schlamm- und Schmutzmassen durchaus keinen erfreulichen Anblick, wie er auch das Geruchsorgan Desjenigen, der sich in seine Nähe wagt, nicht auf das Angenehmste berührt. Wo vor Kurzem noch hohe Schwäne langsam das Wasser durchgruberten, die schlanken Gänse graziös auf dem Rumpfe wiegend, und zahlreiche Fische sich ihres Daseins erfreuten, da ist jetzt ein schmutziger Chaos,

das bei Seite zu schaffen viel rüstige Hände bemüht sind, ein willkommenes Düngemittel für den Gärtner und den Landmann. Es ist sehr zu wünschen, daß man mit dieser Arbeit bald auf den Grund kommen möge, und der Teich, der eine Fierde des Großen Gartens, wie letzterer eine Fierde unserer Residenz ist, sich wieder mit seinen Wässern fülle und seine Bewohner belebe. Ueberhaupt ist von Seiten der R. Administration des Großen Gartens in den letzten Jahren eine große Thätigkeit entfaltet worden, deren Ergebnis dem Besucher sichtlich in die Augen springt. Es gilt dies namentlich von der Anlage einiger neuen reizenden Wege und der vortheilhaften Instandhaltung der übrigen Wege und sonstigen Anlagen, wie auch die vielen theils aus Sandstein theils aus Marmor gehauenen Statuen und Gruppen, zum großen Theile sehr schadhaft geworden, ergänzt und mit einem neuen Firnißkleide bedacht worden sind. Es ist diese Sorgfalt um so dankenswerther anzuerkennen, als der Große Garten, diese Lunge unsers Dresdens, von dem Einheimischen ebenso besucht und geliebt, als von dem Fremden bewundert wird. (Wo aber bleibt die längst ersehnte genügende oberflächliche Beleuchtung?)

In den vergangenen Tagen sind hier vor Gericht mehrere Diebstahls abgeurteilt und theilweise ganz empfindlich gestraft worden, weil sie Baubuden über Nacht erbrochen und daraus Handwerkszeug und andere Utensilien gestohlen hatten. Die erkannten Strafen scheinen aber andere Diebe ihres Gelichters vor gleichen Einbrüchen nicht abzuschrecken, denn wie man uns mittheilt, soll in der vorvergangenen Nacht eine Verkaufsbude auf dem linken Elbufer erbrochen und daraus unter Anderem auch ein Beutel mit einigen Thalern Geld gestohlen worden sein.

Wetterprognose. Man unterscheidet drei Arten von Blitzen. Die erste zeigt sich in Form einer feurigen Linie, welche entweder in einer und derselben Richtung oder im Zickzack von einer Wolke zur anderen oder von einer Wolke zur Erde übergeht. Bei der zweiten Art tritt die Form der Linie nicht hervor, sondern eine ganze Wolke oder ein Wolkencomplex erscheint plötzlich und schnell vorübergehend erleuchtet. Diese beiden Arten stimmen darin überein, daß bei ihnen eine ungemein kurze Dauer des Aufleuchtens statt hat. Die dritte Art von Blitzen läßt sich als eine Art von Feuerkugeln auffassen, welche mit größter oder kleinerer Geschwindigkeit ihren Lauf aus einer Wolke zur Erde nehmen, bisweilen mit prasselndem, sehr großem Geräusch, bisweilen ohne alles Geräusch. Es ist noch nicht erforscht, unter welchen Bedingungen und Vorgängen diese Feuerkugeln sich bilden. Die erste Art von Blitzen läßt auch bisweilen ein gleichzeitiges Ausgehen von mehreren Feuerlinien aus einem Punkte oder auch eine Theilung der Feuerlinie erkennen; die ursprüngliche einfache Linie erhält in diesem Falle mehrere Ausläufer. Bei einem Gewitter am 3. Juni 1868 schlug zu Dyford der Blitz bei einer einzigen Entladung an vier von einander entfernten Orten zugleich ein und im April 1718 wurden in der Umgegend von Saint Paul de Leon (Frankreich, Departement Pas de Calais, reich an Eisenmineralquellen) durch nur drei Gewitterwolken-Entladungen 24 Kirchen beschädigt. — In dieser Woche wird in den ersten Tagen heiterer Himmel vorherrschen; gegen Mitte der Woche werden Gewitterwolken in größeren Massen sich bilden und entladen; in den letzten Tagen wird nach stärkerer Luftströmung wieder angenehme Witterung stattfinden.

Barometrie. Ob sie wohl noch derselbe Taufendbarometer sein wird, nämlich diese Frau a Schubert, fragte sich Schreiber dieses, die vor drei Jahren das Publikum des Friedrich-Wilhelms-Theaters in Berlin entzückte? Und ich lenkte die Schritte nach dem Resmüller'schen Sommertheater; die Jacobs'sche Pöste „Spilike in Paris“ steht ja vom Stoll'schen Theater noch im besten Anse. Und ich ging hin, „still mich freuend, wenn es wieder überd würde sein“. Denn diese Laura Schubert, die mit der ganzen Routine ihres gereiften Talents jetzt im zweiten Theater gastirt, schien mir förmlich jünger geworden zu sein. Welche Schelmerei in diesen Widen, wie viel Pilantes in den witzigen Couplets und wenn sie auf dem Ball der Closerie de Vilas herumwipelt, so scheint eine der interessantesten Figuren der Pariser Studentenbälle von der Seinestadt nach der Reichsbach verlegt worden zu sein. Laura Schubert ist eine Soubrette, nie sie das Breite Theater braucht, sie interessiert nicht bloß die Cavallerieoffiziere des Parquets, auch die Damen der bürgerlichen Welt hören ihren Scherzreden nicht gram sein. Die Pöste „Spilike in Paris“ gesteht ihr allerdings ein reiches Entfalten ihres Talents. Urk rückt wird sie wesentlich durch die Herren Paradies, Echo und St. Jean. Diese Pöste hat viele Vorzüge des Berliner Possengenres, ohne deren gewöhnlich ungenießbare Elemente im Uebermaß zu cultiviren. Das politische Couplet macht allgemach dem socialen Platz, die Handlung schreitet munter vorwärts, der Witz ist schlagend und präcise und man amüßert sich bei der Pöste ganz vorzüglich. Warum aber läßt Herr

Director Resmüller nicht den speciell Berliner Ton in den Dresdner um wandeln? Viele Bezeichnungen, die dem Dresdner ganz fremd sind, lassen sich mit Dresdner Localausdrücken bequem vertauschen. Wenn zum Beispiel von berühmten Schneidern die Rede ist, warum nennt man uns Louis Landmesser und Labanter, die man kaum hier kennt; warum nennt man nicht Gunkel, Schneider, Schneider, Bepauf, Heider und Stubmann und wie unsere Trigonometrie weiter heißen? — Fräulein Schubert gibt in der heutigen Vorstellung eine ihrer besten Leistungen im „Schusterjungen von Lyon“, übersprudelnd in Laune und Ausgelassenheit und durchwürt von der frohen Laune.

Am 6. d. M. hat in Freiberg der Blitz in das dem Bergzimmerling Greshel gehörige Grundstück eingeschlagen und ist in dessen Folge eine Scheune und ein Schuppengebäude niedergebrannt.

Vor einigen Tagen passirte der preussische Kriegsminister, Herr von Roon, auf der Tour von Tzplitz, woselbst er eine längere Kur gebauht hatte, nach Berlin unsere Stadt.

Vorgestern Abend halb 7 Uhr wurde in Leipzig die große, circa 86 Centner schwere Glocke des neuen Gebäudes der Nicolai-Kirche, nachdem sie bereits seit Nachmittags 4 Uhr an der Kirche durch einen complicirten, kunstreich berechneten Flaschenzug hinauf gezogen worden war, zu den Schallöffern des Thurmes hinein gewunden. Die angrenzenden Strafen waren von vielen Tausenden von Zuschauern bedekt, so daß fast jeder Berkehr gehemmt war. Das ganze, aus 4 Glocken bestehende Geläute stammt aus dem renommirten Etablissement von Jand in Leipzig.

Vor einigen Tagen ist es einem gewissen Strobel aus Schmiedeberg in Preußen gelungen, aus der Strafanstalt zu Zwickau zu entfliehen, wozu er wegen mehrfacher Eigenthumsvergehen vor einigen Monaten eingeliefert worden war.

Die Hauptverhandlung gegen Drey und Beroffen, Tuchmacher aus Gamenz, konnte gestern nicht abgehalten werden, da der eine Angeklagte Raundorf nicht erschienen war. Derselbe hatte auch die Ladung nicht behändigt werden können, da er bereits seit drei Wochen vom Hause abwesend ist und seine Ehefrau seinen Aufenthalt nicht angeben vermochte. Auch die rechtliche Verfolgung hatte bis jetzt keinen Erfolg. Vom Gerichtshofe wurde deshalb die Vertagung der Verhandlung beschlossen.

Dem Vernehmen nach ist das Marquard'sche Grundstück zwischen dem Ferdinandplatz und der großen Oberseegasse käuflich in andere Hände übergegangen, und glaubt man hiernach voraussetzen zu können, daß auf dem Areal desselben bald neue elegante Wohnhäuser erbaut werden.

Nachträglich erfahren wir von einem scheinlichen Verbrechen, welches in den letzten Tagen des vergangenen Monats verübt worden ist, und zwar ohne daß bis jetzt die Haftvernehmung des Verbrechers gelungen wäre. Es ist nämlich ein 16jähriges Mädchen aus den Grünmatischen Amisäusern am hellen Tage auf dem Wege von Pomßen nach Belgersbain von einem jungen Manne überfallen, in den nahen Wald geschleppt und nachdem er sie zu nothdürftigen v'rucht und ihr nicht unerhebliche Körperverletzungen beibracht, ihrer Baarhaft von 7 Ngr und einiger Kleingeldstücke beraubt worden. Öffentlich gelinst es noch, den Unbekannten zu ermitteln und ihn seiner gerechten Bestrafung zuzuführen.

Im Finanzministerium ist man jetzt mit der Aufstellung des Budgets für die Jahre 1870 und 1871 beschäftigt. Unser Land wird nämlich künftig statt der bisherigen jährlichen Finanzperiode eine zweijährige haben. Im Gegenatz zu den preussischen Finanzverhältnissen, wo man sich mit der Auffindung neuer und der Erhöhung alter Steuern beschäftigt, ist es sehr erfreulich, zu vernehmen, daß Herr v. Frischen nicht die Bahnen des Herrn v. d. Heydt zu wandeln gedenkt. Von einer Steuererhöhung oder Steuererhöhung soll nicht die Rede sein, hingegen wird, wie es heißt, dem Wunsche des Landes entsprechend eine gerechtere Vertheilung der Steuern angestrebt werden.

Am 2. d. M. ist in Unterrittersgrün das Solbrig'sche Wohngebäude, in der Nacht des 2. zum 3. in Schmalzgrube das Wohnhaus und die Nebengebäude des Schneidmüllers Resler und am 5. bei Johanningenstadt das Venker'sche Wildemann'sche Wohnhaus nebst Schuppen abgebrannt. Am 8. kam auch in dem Schmalz'schen Wohnhause in Rappel bei Chemnitz abermals Feuer aus, welches jedoch, nachdem eine Kammer ausgebrannt war, wieder gelöscht wurde. In dem letzteren Falle scheint absichtliche Brandstiftung vorzuliegen und ist die Ehefrau eines im Hause wohnenden Wirthmanns als dieser That verdächtig gefänglich eingezogen worden.

Repertoire des Königl. Hoftheaters. Sonntag: Die Jungfrau von Orleans. Johanna: Fräulein Ziegler, vom Kgl. Hof- und Nationaltheater in München, als vorletzte Gastrolle. — Montag: Die relegirten Studenten. — Dienstag:

Die Meisterfänger von Nürnberg. Anfang 6 Uhr. Walter von Stolzberg. Herr Nachbauer, Kgl. Kammerfänger aus Nürnberg, als Gast. — Mittwoch: Medea. Medea: Fräulein Ziegler, als letzte Gastrolle. — Donnerstag: Uxine. — Freitag: Die Journalisten. — Sonnabend: Fizaro's Hochzeit. Susanne: Frau von Balij's Wagnar, vom Kgl. Theater in Hannover, als Gast.

Der 66 Jahre alte Waldarbeiter Carl Großmann in Syda ist vor einigen Tagen beim Holzfällen verunglückt, indem ihn ein umstürzender Stamm traf, wodurch ihm ein Bein zerbrochen wurde und er am Kopfe so erhebliche Verletzungen erlitt, daß er bald darauf verstarb.

Königliches Hoftheater.

Freitag den 9. Juli.

Iphigenia auf Tauris, Schauspiel in 5 Acten von Goethe. Iphigenia: Fräulein Clara Ziegler, vom Hoftheater zu München, als Gast.

Nachdem durch die Deutsche Nation, obder das Herz ihm schlagen, Seidit er sich den Herrn.

In diesen Triumphgefang Schillers muß wohl Jeder einstimmen, der „Iphigenia“, diese vom Götze des Griechentums durchwachte Arbeit des Altmeisters Goethe kennt. Nicht minder aber auch derjenige, welcher vorgestern Abend des hohen Genusses theilhaftig wurde, Fräulein Ziegler als Iphigenia zu sehen. Zu dieser Vorstellung an einem heißen Julitags alle Willens verkauft, das Orchester geräumt, der Name Clara Ziegler der Putschschlag aller Götter, es war, als sollten die alten Tage wiederkehren, wo der Theateraktus in reichster Milde stand und sich als das Aepchen aller Conversation erwies.

Ueber das Gedicht selbst habe ich bereits vor zwei Jahren in diesen Blättern eine Abhandlung zu geben versucht; heute gilt es: alle Theilnahme der tüchtigen Darstellerin der Hauptpartie zu widmen, dieser Iphigenia, worin alle Tugenden des ewig Weiblichen sich in Eins verschmelzen und worin uns die ganze Schöpfung des unter dem Schutze der mächtigen Götter stehenden Weibes in der Verkörperung griechischer Muse erscheint.

Abermals und unter wahren Stürmen des Beifalls hat Fräulein Ziegler, diese Titanide des deutschen Theaters, nachdem wir sie bereits als Medea und Deborah gesehen, das Publikum zur Bewunderung hingerissen; nicht nur die leicht entflammte Jugend, sondern alle, gereifte Männer der Kunst und Wissenschaft, die nur selten das Theater besuchen und mit den Worten des Faust: „Du hast mich mächtig angezogen“ sich erneut zu den Vorstellungen drängen. Tragt man sich, warum dies geschieht? so tönt als Antwort: das ist eben die hohe göttliche Weihe, die ewige Allmacht des wahren Genies, daß er, ein glorieuses Räthsel, dessen Lösung in der Gottheit beruht, uns dennoch, bewußt oder unbewußt, zur Anerkennung seiner Größe zwingt.

Wollten wir hier die Glanzpunkte in der Darstellung der Iphigenia vorführen, so müßten wir die ganze Rolle niederschreiben. Die Verse der Goetheschen Iphigenia sind ohnehin eine unaussprechliche Melodie; aber wie herrlich klang dieser Rhythmus in dem vollen tönenden Organ der Künstlerin, die in ihre Declamation einen Schmelz sonder Gleichen zu legen wußte. Wie erinnern hier nur an den Schlussonolog des ersten Actes: „Du hast Willen, gnädige Retterin, — einzuhüllen unschuldig Verfolgte.“ Ferner die Scene des dritten Actes zwischen Orest und Iphigenia und jene des fünften zwischen dem König und der Priesterin. Hier zog es den Helden wie Memnonen durch die Brust, kein Mord, kein Wort, keine Stellung der großen Tragödin ging verloren, es war Alles wie aus einem Gusse, es schien, als hätte eben eines jener marionetten Götterbilder, die bis auf unsere Tage als ewige Zeugen griechischer Kunst glänzten, Leben bekommen, wir vergehen die Künstlerin vom Hof und Nationaltheater zu München vor uns zu sehen, da wir die Griechin, die Priesterin, da wir Iphigenia, diesen Typus vollendeter Weiblichkeit vor uns schauten.

Neben mir im Parquet saß der hiesige Rector eines Gymnasiums in Schloßen, der eigens zu dieser Vorstellung die Reise unternommen. Er suchte Parallele zwischen der Rachel und der Ziegler zu ziehen, indem er Ersterer als begeisterte und begeisterte Priesterin Corneilles, Racines und Voltaires im Theater français zu Paris gesehen. — Abgesehen von den großen Verdiensten, welche die Rachel, dieser weibliche Talma, für die französische Schauspielkunst hatte, ließ sie nach meiner Ansicht in ihren Darstellungen nie das rein Weibliche durchblicken. Vieles war groß, excentrisch, ungeschön und das Unschöne können wir nie bewundern, dadurch würde unser Kunstsinne und unser Kunstgeschmack um Decennien zurückgeschleudert werden. Bei der Rachel vermehrte man ferner alle Gemüthlichkeit, eine Eigenschaft, die, wie die Sage geht, wir Deutschen allein besitzen sollen.

Ich behaupte dreist, was bereinigt Brodmann, Gehof, Schröder, Koch und die Sophie Schröder für die deutsche Tragödie waren, das ist Clara Ziegler für sie schon jetzt und wird es noch mehr werden. Man sehe diese inposante Gestalt und die dunkeln Augen, worinnen eine Welt voll wilder Poesie und doch von unendlicher Harmonie schlummert; unbedingt dienen sie ihrem Willen wie die geschlossenen Lippen, bei deren Anblick uns ein herzbeklemmendes Gefühl ergreift und erst dann befreit, wenn sich die Lippen öffnen und der riesengewaltige Dämon, der auf der Stirn weiterleuchtete, endlich mit harmonischem Donner seine Flügel schleudert. Wie groß und herrlich ist diese Künstlerin in Momenten feinerer Ruhe wie der höchsten Leidenschaft, wo ein einziger gesprochenes Weseruf, ein unartikulirter Laut, mit wunderbarer Betonung ausgeprochen, ein unerwartetes Seelenbild klärt und beklagt, daß es wie ein Licht sich in unser Herz wühlt. Und welche Zauberkraft übt sie nicht aus über das Chaos der heterogenen Töne. Vom süßen, einschmeichelnden, sinnberauschenden Liebesflüster bis zum höhnischen der Hölle, vom frommen Wirren der Taube, bis zum Wuthschrei des grimmigsten Hasses, wie beherrscht sie alle diese Töne auf wunderbare Weise.

Die fast überwiegenden Verfallsbedingungen, dreimaliger

Herovorruf nach jedem Akt, theilten mehrfach am vorgestrigen Abend die Herren Winger (Thosa), Dettmer (Dress), Roherstein (Hylaber) Heute Abend zeigt sich Fräulein Ziegler in der Rolle der „Jungfrau von Orleans“, jener Partie, mit welcher sie vor fünf Jahren in München zuerst die Bühne betrat. Wogen Andere ihr nachzueifern, denn durch solche Vorstellungen gewinnen nicht nur Darsteller, sondern auch Dichter, welche für die Bühne schreiben, wie dieß Grillparzer, der Director der Sappho und Medea bewahrheitet. In einem Gespräch mit ihm bekannte er mir selbst, daß ihn die gediegene Darstellung der „Jungfrau von Orleans“ zum Schreiben seiner „Jungfrau“ die Veranlassung gegeben und Gupfow stimmt hier wohl auch mit ein, indem er sagt: „Nur durch den Anblick vorzüglicher Schauspieler kann man ein guter Dramatiker werden.“

Theodor Drobisch.

* Ein heimlicher Millionär. Aus Berlin berichtet der Berliner „Börsen-Courier“: „Dieser Tage starb hier der in der Leipziger Straße wohnhafte Rentier Friedrich Bugge, wie man glaubte, in recht guten Verhältnissen. Nicht wenig erstaunt war man, als sich herausstellte, daß derselbe nicht weniger als 1½ Millionen Thaler hinterlassen hatte. Von dieser Summe sind testamentarisch seiner Haushälterin 1 Million Thaler vermacht, während die übrigen 500,000 Thlr. zu vertheilenden auch gemeinnützigen Legaten teilt worden sind. Seine beiden Nissen sind nur mit Legaten von 20- oder 30,000 Thlrn. bedacht.“

* Eine barmherzige Schwester wurde in Wien auf der Landstraße von einem Fieberswagen überfahren. Als die Passanten den Fieberswagen, der übrigens sofort den Wagen anhielt, der Polizei übergeben wollten, hat die Schwester mit aufgehobenen Händen, man möge ihn in Frieden ziehen lassen, sie sei nur leicht verletzt und ihr Beruf sei zu dulden und zu verzeihen.

* Ein Mädchen für Alles. In diesen Tagen begab sich eine Dame in Königsberg ins Posthaus. Ihr Dienst mädchen trug den Brief, den Ersterer dort abgab. Nachdem sie sich Briefmarken entnommen, rief sie zum Dienstmädchen: „Streck die Junge aus!“ Das geschah auf Commando. Die Dame riß die Briefmarke über die Junge der weiß n. Sclavin, klebte die Marke auf den Brief und überließerte diesen darauf eigenhändig dem Postbeamten, worauf sie mit dem modernen Postbriefmarken Ansehungs Apparat unter der Leitung der Umstehenden gravitätisch von dannen schritt.

* Abermals eine Frauenverschönerin. Die drei Pfund Rachel, welche Madame Rachel, ex-devant Emailleuse vulgo Frauenverschönerin, im Gefängnisse von Willbank in London abruppinen hat, vermochte eine andere ehren werthe Dame nicht von der Aufnahme des eintäglichen Geschäftes abzuweisen. Die Rachel ist beseitigt, es lebe die Rachel! Sie kündigt dem Publikum auf einem rosa gedruckten Anschläge an, daß sie sich in Conduit Street niedergelassen habe. Sie empfiehlt ihre reizenden Altiers, in denen die Gesichter bemalt und emailirt werden und deren Zugänge verdeckt liegen. Dank ihrer langen Erfahrung in der Kunst der Gesichtverschönerung, kann sich voller Vertrauen an sie jede Dame wenden, deren Reize zu schwinden beginnen. Sie beseitigt in wahrhaft wunderbarer Weise, so sagt sie, die Spuren der Jahre; auf alte und runzliche Gesichter zaubert sie die Blüthen der Jugend zurück. Die Lippen erhalten wieder ihre Priße und ihr Incarnat. Und was Allem die Krone aufsetzt, sie stellt einen Teint her, welcher im Stande ist, die Schamhölze der Jungfrau nach Belieben zu jeder Zeit erscheinen zu lassen. Wäre es ein Wunder, wenn die Londoner Rifles aus den höheren Semestern jährlich nach Conduit Street pilgerten und um manche Guinee ärmer zurückkehrten! Vielleicht dauert das genau wieder so lange, als bis eine resolute Dame, nachdem sie Hunderte von Pfunden geopfert hat, ohne die ersehnte Jugend dafür einzutauschen, der Madame Rachel zur Einladung des Polizeirichters verhasst wird, welcher ihr dann wegen betrügerischer Vorspiegelungen das Schicksal ihrer Collegin bereiten dürfte.

* Von einer hübschen Blondine. „Sie“ ist eine Sängerin und lebt, beschützt durch einen hochgestellten reichen Herrn. Sie ist jedoch nicht den ganzen Tag beschützt, denn der reiche Herr hat zuweilen auch ernste Geschäfte. Die Augenblicke dieser Geschäfte benutzt denn das blonde Kind, um ihrerseits Jemanden zu beschämen, und zwar einen sehr charmannten, jungen Mann, der auch sehr reich ist. Reulich Abends nun ließ der charmannte Jüngling einen prachtvollen Brillantring am Finger seiner Beschützerin zurück. Diese war hoch entzückt, aber zugleich untröstlich, denn sie konnte ja das Kleinod nicht tragen, ohne ihrem Beschützer das Vorhandensein ihres Freundes zu verrathen. Solche Blondinen haben jedoch immer eine gute Idee bei der Hand. Tags darauf findet der Beschützer den losbaren Brillantring auf dem Kamin des Salons liegen. „Was ist das?“ fragt er mit gerunzelter Stirne. — „Mein Freund, eine arme ruinirte Frau möchte diesen Ring verkaufen, er ist der letzte Rest ihres Vermögens, sie hat ihn mir zur Ansicht gebracht.“ — „Ah!“ — „Nicht wahr, er ist sehr schön?“ — „Glauben Sie?“ — „Er ist sogar prachtvoll!“ — „Gut, er gehört Ihnen. Wieviel verlangt die Dame dafür?“ — „Nur 5000 Francs.“ — „Sehr wohl, da ist die Summe.“ — Die hübsche Blondine steckte die 5000 Francs ihres Beschützers in die Tasche und den Brillantring ihres Schützlings an ihren Finger.

* Eine tragische Vermählung. In der amerikanischen Stadt Memphis hat folgendes Ereigniß große Sensation erregt. Ein Tänzer und eine Tänzerin, die unlängst aus Washington eingetroffen waren, haben an jedem Abend Vorstellungen in der Barlow Musik Halle, wo sie dem Cancan mit einem chic tanzen, der die Bewohner von Memphis in Ecstasien versetzt. Auf dem Fettel fixirten diese beiden Künstler als Herr Reubendmont und Fräulein Aline la Faure. Eines Abends, als der Saal wie gewöhnlich gefüllt von Zuschauern war, schloß ein gewisser Johnson ohne irgend welchen Anlaß einen Revolver ab und feuert damit sechs Schüsse unter das Publikum und auf die Bühne. Reubendmont, vor ein Auge in den Lenden getroffen, wird nach Hause gekofft, wo am nächsten Morgen der Arzt ihm erklärt, daß er nur noch

sehr kurze Zeit zu leben hätte. Nach diesem Ausspruche des Doctors schickte der Tänzer, seine Schmerzen überwindend, sofort nach dem Gäßlichen Kelly und bat, ihn mit Aline la Faure zu trauen, damit diese, als Wittve, einen Theil der ziemlich bedeutenden Erbschaft erhalte, die er in Frankreich besitzt. Die Zeit war kostbar, man beilte sich, die nöthigen Schriftstücke zu holen; die Heirat geschah um 3 Uhr; zwanzig Minuten später hatte der Reuermählte den letzten Athemzug gethan und am nächsten Tage meldeten die Journale gleichzeitig die Heirat des Herrn Arthur de Pelgran, Franzose, mit Fräulein Maggie Cox, Irländerin, und den Tod des Herrn Arthur de Pelgran in seinem 31. Jahre. Dies waren die wirklichen Namen des Tänzers und der Tänzerin. Herr de Pelgran gehörte einer respectablen Familie im westlichen Frankreich an, und Mg Cox ist die Tochter eines reichen Kaufmanns in Belfast, der Lord Mayor dieser Stadt gewesen ist. Der Tod des Herrn von Pelgran erscheint um so tragischer durch den Umstand, daß in derselben Stunde, in der er starb, seine Mutter und Schwester, aus Frankreich kommend, in Chicago eingetroffen waren und ein Telegramm an ihn gesandt hatten, worin sie ihn hielten, zu ihnen zu kommen. Als Antwort erhielten sie folgende lakonische und schmerzliche Depesche: „Bestern Abend durch einen Schuß verwundet, heute vor einer Stunde gestorben.“

* Schwindel. Die kaum fertig gestellte Pacific-Bahn hat einer Theoria de: Gartenstadt Chicago Veranlassung zu einem Humbug gegeben, den die, in derlei Dingen gewiß competenten amerikanischen Zeitungen als einen der größten und genialsten bezeichnen, der in neuester Zeit in Scene gesetzt worden. Im Laufe des vergangenen Winters versuchte nämlich ein Chicagoer Geschäftshaus eine bedeutende Sendung Thee auf der Union Pacific-Bahn nach den Goldregionen des fernem Westens. Unglücklicher Weise fielen Massen von Schnee und die Wege wurden verschneit, daher der Thee Monate lang auf einer Station liegen bleiben und endlich, da dessen Annahme wegen verspäteter Ablieferung von dem Adressaten verweigert wurde, wieder nach Chicago zurückgeschickt werden mußte. Vor einigen Wochen kam nun die ganz Sendung wieder in Chicago an. Was hat nun die unternehmende Firma? Mit der lakonischsten Unverschämtheit wurde bekannt gemacht, daß „die erste Ladung Thee direct aus China über Land in Chicago angekommen sei“. Welches Aufsehen diese Nachricht machte, kann man sich denken. Kanonenschüsse wurden abgefeuert, von allen öffentlichen Gebäuden wehten Flaggen, Musikbänder durchzogen die Straßen, Reben wurden gehalten, kurzum, nach dem ganzen Gedahren der Leute mußte man glauben, Chicago und das Reich der Mitte hätten sich zu einem vermählt, wie früher Venedig durch seine Dogen mit dem Meere, oder Chicago hätte das Monopol des Theehandels für den amerikanischen Continent gesichert.

* Einreich. Ein Hauseigentümer auf den Boulevards hatte den Einfall, von den letzten Unruhen in Paris praktischen Nutzen zu ziehen. Er hing nämlich an seinem Hause eine Tafel mit folgender Inschrift aus: „Fenster zu vermieten zu zwei Francs die Stunde für die Gmoute dieses Abends.“ Die Polizei würdigte nicht diesen sinnreichen Einfall und entfernte die Tafel.

* Einträglicher Correspondent. Posten. Wie man hört, erhält der Times Correspondent in Paris einen jährlichen Gehalt von 3000 Pfd. St. und außerdem noch Ersatz der Repräsentationskosten. So z. B. bezahlt die reiche englische Zeitung täglich 12 Couverts am Tische ihres Correspondenten. Der glückliche Inhaber dieses Postens, mit manchem Gesandtenposten vieler Staaten kaum zu vergleichen, ist ein Irländer, Namens Meagher, der früher am spanischen Guerrillakriege theilnahm.

* Plötzlichiger Wahnsinn. Am Mittwoch in der vergangenen Woche hatte der frühere Besitzer des Kajars in Berlin, Herr Schnorf, eine Extrapost bestellt, ohne dieselbe nachher zu benutzen. Während eines Gesprächs mit Schnorf verschiedene Reden aus, welche seine Umgebung zu der Annahme veranlaßten, daß der Sprechende plöglich gemüthlich krank geworden wäre. Als er nun endlich dann zu erzählen begann, daß er große Ghibude für 1½ Millionen Thaler gekauft habe und der größte Mann seiner Zeit sei, da zog man einen Arzt zu Rathe, welcher den Transport Schnorfs nach dem Irrenhause veranlaßte. Hier bildete sich der Wahnsinn weiter aus und veränderte sich in der Nacht zum Donnerstag in Tobsucht. Diese verließ dem in einer Zelle befindlichen Kranken so gemüthliche Kräfte, daß er, nachdem er mit den Händen eine äußerst feste Glaschebe zertrümmert hatte, dann ein Bret losbrach, mehrere eiserne Trallen aus der Ummauerung riß und schließlich in eine Nebenalle drang, wo ein zweiter Kranker, ein Webergefelle, sich befand. Hier ergriff er den schweren Dedel eines eisernen Gefäßes und zerstückerte damit dem Gesellen mit einem Schage den Hirnschädel, so daß der Tod augenblicklich erfolgte.

* Im Canton Luzern ist die Frage vom Sonntagsarbeiten, die den Belährten schon manches Kopfzerbrechen gemacht hat, endlich definitiv entschieden. Die „St.-G.-Z.“ erzählt: Waren da 2 Bauern in einer Gemeinde dieses Cantons, die um die Mitte Juni ihr Gras abgemäht hatten. Vor dem 13. gab es kein gutes Wetter, jetzt aber kam ein wirklicher Sonntag. Der eine Bauer heute frisch darauf los und erheilt auch ein nachhaftes, schönes Futter; der andere nicht. Tags darauf erhielt der Sonntagsghänder eine Vorladung in den Pfarrhof. „Da gieb's Eh'ig“, dachte er und steckte eine Hand voll seines Klingelbürens, frischen Heues in eine Tasche und auf dem Wege zum geistlichen Hirten eine Hand voll von dem verfaulten seines frommen Nachbarn. Mit diesen Waffen versehen, hielt er die Strafpredigt seiner Hochwürden müthig aus, dann aber bemerkt er sie und sprach die gewichtigen Worte: Herr Pfarrer! ich will e mal annehme ihr wärt es Rindvieh, welches Heu von denne zwei frähes d'Jhr lieber?“ Sprach's und ging triumphirend vor. bannen.

* Romische Anzeige. In einer süddeutschen Zeitung war unlängst zu lesen: „Auf Anordnung der königlichen Behörde befindet sich seit 4 Tagen ein toller Hund im hiesigen Bezirke. Wer also einen hat, der facke ihn ein.“

Bereits in den meisten größeren Städten ist eine Sitte in Bezug auf die Straßenfirmen, der Geschäftsinhaber modern geworden, der wir ein warmes Wort reden müssen, da sie sich nicht bloß durch Eleganz, sondern auch durch höchst praktische Brauchbarkeit, die offen hervortritt, auszeichnen. Wir meinen das Kennzeichen der Geschäftsfirmen durch Messingbuchstaben in den Trottoirs vor den betreffenden Läden, wie wir es bereits mehrfach in Dresden, namentlich auf der Schloßstraße finden. Besonders dabei zu berücksichtigen ist der Umstand, daß wenn z. B. die Galonien oder Margulien herunter gelassen, die Anzeigen verdecken, gerade die Firma im Trottoir am meisten anmerksamer auf das betreffende Geschäft selbst macht und sofort dem Passanten entgegentritt. Wie wir hören, ist Herr Bruno Nippel in Dresden, große und kleine Kronenstraße 4, der Verfertiger und Arrangeur dieser sehr praktischen, eleganten und dabei gar nicht kostspieligen Einrichtung, die in allen größeren Städten bereits an der Tagesordnung ist. Wir glauben, auf dieselbe das gebührende Publikum besonders aufmerksam machen zu müssen.

Reisewitz! Reisewitz!

War an vergangener Mittwoch die Lösung und man kann wohl ohne Uebertreibung sagen, daß 4000 bis 10,000 Menschen anwesend gewesen.
Solche Festlichkeiten bedeu den das Stadtleben und sind gerade dort in jeder Beziehung auf auszuführen, denn Raum ist genug vorhanden und die einzig bestehenden Parkanlagen geben dem Ganzen ein idyllisches Ansehen.
Illumination und Feuerwerk waren schon und zweifelnd, die Musikdirektoren vortrefflich und der Stoff vorzüglich, nur für die Verteilung war nicht hinlänglich gesorgt, was in der Zukunft bei ähnlichen Gelegenheiten besser arrangiert werden muß.
Wird die Meißener Brauerei bei dem Fabrikat bleiben, die Feinde werden in der Zukunft ganz allein vermissen.

Ausverkauf.

Wegen vorgerückter Saison verkaufe ich zu herabgesetzten Preisen
Hof- und Hosen-Stoffe
a. Hase 2 1/2 Tdr., sowie
Buchskin-Neister
Albert Sieber, Frauenstraße 9.

Dr. med. Keiler, Waisenhausstraße 6.
Sprechst. Nachm. v. 2 bis 3 Uhr.
Für geheime Krankheiten früh von 8 bis 9 Uhr.

Nationale Lehrerinnen u. Professoren für Franz., (Pariser), für Engl., Ital., Span. u. Russ. **SPRACH-COLLEGIUM, Prager Str. 36. Prof. MUTH. Dir.** Solo- u. Zirkelstunden für Damen u. Herren 50 Solost. von 20 Thlr., 50 Zirkelst. von 5 Thlr. an.

Adolf Hager
Uhrmacher,
See- u. Ring. Bahngasse, vis-à-vis Nagels Hotel.
empfehlen sein Lager von Taschenuhren, Regulatoren, Stuh- und Wanduhren. Reparaturen werden prompt und möglichst billig ausgeführt.

Im Park zu Meisewitz.

Heute Sonntag und morgen Montag:
Grosse Vorstellung des Hrn. Berger und des kleinen Max nebst Gesellschaft, verbunden mit Concert.
Zur Aufführung kommen die neuesten Stücke der Athletik, Equilibristik und Athletik. Das Non plus ultra in der Luft, ausgeführt vom kleinen Max. Derselbe wird die dundertmalige Armwelle auf dem schwebenden Red ausführen. — Zum ersten Mal: der Crystal-Akrobat auf 16 Kristall-Kugeln, ausgeführt von Hrn. Neisch. — Der schwabende Merkur, ausgeführt von Hrn. Berger. — Große Kraft-Produktion des Hrn. Käbne mit 1000 Pfund Eisen auf dem hohen Schwingen. — Noch viel dazwischen.
Anfang des Concerts 4 Uhr. — Entree nach Belieben.
Berger.

Gewerbe-Verein.

In gedrückter Annonce Excursion betreffend ist irrtümlicher Weise der Besuch der Kraft-Iden-Rudolfstraße mit angegeben, — es muß jedoch heißen: „Glaubliche Wassermotorenfabrik“, da wegen Abwesenheit des Hrn. Hager der letztere nicht Abkommen getroffen werden konnte.
Die Excursions-Deputation.

Restauration zum Schiesshaus.

Endeunterzeichnet erlaubt sich hierdurch einem hochgeehrten Publikum bei Gelegenheit des diesjährigen Schützenfestes seine Restauration ganz ergebenst zu empfehlen. Für ein kaltes, warmes und einfaches Bier, insgesamt auf 1/2 Liter, sowie für gute Speisen in Auswahl wird bestens gesorgt sein. Zwei große Zelte auf der Schießwiese sind nicht nur während des **entree-freien Concerts** von 7 bis 11 Uhr Abends (ausgenommen Sonnabend den 17.), sondern auch während der Schießzeit den verehrten Besuchern geöffnet.
W. Kneiss,
Schiesshaus-Pächter.

Ergebenste Einladung.

Einem geehrten hiesigen sowie auswärtigen Publikum erlaube ich mit hiermit bekannt zu machen, daß ich während des Königschießens auf diesem Schützenplatze ein
Restaurations-, Kaffee- und Kuchen-Zelt
errichtet habe, und bitte um freundliches Wohlwollen.
Hochachtungsvoll **K. Hildebrand.**

Bekanntmachung.

Mittwoch den 14. Juli a. c.
Nachmittags 4 Uhr
sollen im Kammergute zu Schönbühl die Bauholz-Abgänge, als Brenn- und Kuppelholz, veräußert, partitioniert und gegen vorläufige Anzahlung meistbietend versteigert werden.
Dresden, am 7. Juli 1869.
Die königliche Bauverwaltung II.
Hann.

Himbeersaft
(Himbeer-Limonaden-Extract), sehr dick und vorzüglich im Geschmack, empfiehlt äußerst billig die Spirituosen-Handlung von **Robert Werner,** Altmärkische Str. 1.

Unübertreffliches Hausmittel gegen Gicht,

Rheumatismus, Nervenschwäche, Kreuz- und Brustschmerzen, Lähmungen, rheumatische Kopf- und Zahnschmerzen ist der nur von mir allein erfundene und eigens fabricierte Fichtennadeläther, und empfiehlt solchen der wohlverdienten Beachtung
Franz Schaal,
Nr. 13, an der Annenkirche Nr. 13.
Auch dem nur bei nachverzeichneten Herren:
Victor Neubert, an der Kreuzkirche 3.
César Händel, Altmärkische Str. 1.
G. W. Bretschneider, Altmärkische Str. 9.
Robert Reichelt, Altmärkische Str. 6.
Gustav Weller, Altmärkische Str. 15.

Badereise erspart! Erfolg durch Zeugnisse garantiert! Vielseitigen Wünschen

zu entsprechen, habe ich von dem a. gen. alle Rheumatismen rasch so schnell Anerkennung verschaffenden Mittel:
Rheumatismus-Extract
nicht nur ganze Alacons Nr. 25 Nr., sondern auch kleinere Nr. 15 Nr. am Lager. Postsendungen gegen Nachnahme von der Agentur für Sachsen bei
Woll, Neumarkt 7, Dresden.

Bierhandlung, Hollack,
grosse Schlessengasse Nr. 7,
empfiehlt Pilsener, Leitmeritzer, Culmbacher, sowie böhm. Lager- u. einfache Biere in Gebinden, Flaschen und Kannen.

E. Krauser, Dentiste, Schlossstr. 23, II. Et. für neueste Zahnarbeiten.

Pilsner Bier.

Das Pilsener Bier, welches nach sorgfältiger Ermittlung der Beste unter allen Bieren das einzige ist, welches den Magen stärkt, ohne auch nur im Geringsten ins Blut überzugehen oder aufzuregen, ist vorzüglich allen Solchen zu empfehlen, die an Magen- und Nervenleiden leiden und zum Essen keinen Appetit haben. — Der reine Malz- und keine Hopfenaroma, welcher an diesem Pilsener Bier von Kennern besonders geschätzt wird, hat dem Bier überall, sowie auch hier nun auf den Tafeln der Allerhöchsten Herrschaften Eingang verschafft.

Herrmann Hollack,
Pilsener Bierhalle, Dresden, große Schlessengasse 7.
12 Flaschen incl. Flasche 1 Thlr. 12 Ngr.
Sendung nach auswärts in Körben v. 25 Flaschen an Glasen-Giffert der Pilsener Biere.

Alleinige Niederlage des achten
Pilsner Bier.
Hermann Hollack.
Dresden, 7 Grosse Schlessengasse 7.

Vor Fälschung wird gewarnt!
Certificat.
Wir Endgefertigten bestätigen wahrheitsgemäß, daß der Dreißiger Bierhändler, Herr Buschmann am See, und wer der bekannt ist, noch je, so lange unsere Brauerei besteht, direkt von uns Bier bezogen hat; dagegen ist und Hr. Hollack als Abnehmer stets frei geblieben, nachdem er seinen Bedarf an Bier jetzt direkt, früher durch Herrn Clemens Vorhoff in Dresden bezogen hat.
Bürgerliche Bräuhaus-Verwaltung zu Pilsen.

Elegante Einbandsdecken
zu dem Wert: „Der Antheil des Königl. Sächs. Armee-Corps im Feldzug 1866 in Oesterreich“ mit vorzüglich und empfiehlt der geneigten Beachtung.
C. G. Schätze, große Meißnerstraße 1.
Geschlechts- u. Hautkrankheiten heilt stets gründlich Spec. Arzt Dr. G. Neumann, Freib. Platz 21 a. Sprechst. 8-10 U., 1-4 Uhr.

Es höchst praktisch empfiehlt
Butterföhler, Fleischföhler, Wasserföhler
das Magazin für Haus- und Küchengeräthe
Altmarkt 12, Gebrüder Eberstein, Altmarkt 12, vis-à-vis dem Rathhaus, sonst Buchs & Co., vis-à-vis dem Rathhaus.
Versteigerung v. Delgemälden u. Mobilien.
Mittwoch, den 14. Juli, und folgende Tage des Vormittags von 10 Uhr an sollen Schreiberstraße 18, Ecke des Altmarktes eine Sammlung von ca. 100 Kunstwerken vornehmlich Landchaften aus der Rhein- und Schweizer, Architecturen und Kunststücke, sowie die in Folge Abreise der Frau Gräfin v. Wille gehörige Mobilien-Einrichtung in Mahagoni, Nuss- u. Kirschbaum veräußert werden.
Franz Schützky, Auktionator.

Die städtische Sparcasse zu Tharandt

versint alle Einlagen mit 4 Procent und wird abwärts stets bestrebt sein, bezüglich der Rückzahlungen den Bedürfnissen und Wünschen ihrer Einleger gerecht zu werden, so daß sich die Vorkosten sofort vor Schaden und Verlust bewahren mögen, als sie nicht, wie demnach vorgekommen, auf die Einlagegebühren Vorstände gegen 30 bis 40 Procent Zinsen und Provision bei Zeh- und Credit-Anstalten entnehmen.
Tharandt, am 9. Juli 1869.
Der Stadtrath.
Rust, Bürgermeister.

F. Pegold, Bühnenaugen-Operateur, Kaiser Hotel, Neumarkt, täglich Vormittags von 10 bis Nachmittags 5 Uhr zu sprechen. Vorstellungen werden zu jeder anderen Zeit effectuirt.

1 zahmes Gichhörchen
hat sich Sonnabend früh auf den Dächern der Christianstraße verkauft. Wegen gute Belohnung Christianstraße 13, vier Treppen abzugeben.

Restaurationsverkauf in Loschwitz.
Wegen vorgerückten Alters beabsichtige ich mein am Rufe des **Burgberges**, unmittelbar an der Volkswitz-Platz-Strasse im Centrum des Ortes gelegenes Restaurationsgebäude mit Tanzsaal und Fremdenzimmern, Neben- und Hintergebäude, Stallung und Gärten, Garten und Meisera, mit Mobilien und Inventar zu dem Preise von 15,000 Thlr. bei 3000 Thlr. Anzahlung zu verkaufen.
Wegen ausgezeichneter Geschäftslage und hartem Fremdenverkehr würde neben dem Restaurationsbetrieb die Einrichtung von Verkaufsstellen und mehr Fremdenzimmern sehr rentabel erscheinen und ohne große Kosten herzustellen sein.
Möbler erhalten nähere Auskunft durch den verantwortlichen Herrn Baumeister **Voigt** daselbst.
Bormann, Restaurateur.

150 Stück grosse billige Brode
a. Bld. 7 1/2 Bt.
verkauft Montag auf dem Antonienplatz bei 2 Brodbäcker hinter der Post. Das Brod ist etwas dunkler als gewöhnlich, sonst aber los.
Möbels-Verkauf
eignert sich als: Herren- u. Damen- sowie als: Kabinett-, Zeyher, War u. Schlafstühle, Kleiderstühle u. s. w. Garantie billige Preise.
J. Zestermann,
Bücher, Paragrafen Nr. 13.

Eisenbahnschienen
und aus denselben gefertigte Träger liefert billigst Schmelzmeister **Herrmann Hildebrandt,** Webergasse Nr. 14 und 15.

Mehrere Pianoforte

von starkem u. gelingendem Ton und billig zu verk. See- u. Ring. Str. 17, 2.
Ein allein dastehender, freundl. Mann in den 50er Jahren, welcher etwas Pension bekommt, wünscht baldmöglichst in Dresden, Bragerstraße, oder da derselbe Beschäftigung bekommt, in dessen Nähe bei ein Paar freundlichen, reinlichen Leuten oder Wittve mitzuwohnen. Diejenigen, welche dies genehmigen sind, werden freundlichst gebeten, ihre werthen Adr. mit Q. A. R. B. A. 17. d. W. in der Exped. d. Bl. niederzulegen.

Verloren wurde eine Haarfette
von Friedrichstadt bis auf die Wettinstraße. Gegen Belohnung abzugeben: Jacobstraße 9, part.

Nur gut u. billig. Schlaftröcke!

Schlaftröcke!
Schlaftröcke!
Schlaftröcke!
in der
I. Dresdner Schlafrockfabrik
von
S. Meyer jun.,
Frauenstraße 4 und 5.

Seine ordnungsgeliebte Frau in gründer Lage sucht jetzt oder später ein Ziehkind. Näheres große Ziege-straße 10 parterre links.

Strohhitte werden schon gewaschen, geläutert, gefärbt, und nach neuester Facon umgenäht. 5 bis 10 Mar. Gerberstraße 7, in Büggel.

Dresden. Beschel's Gasthaus,

Heine Brüdergasse 3.
Einem geehrten reisenden Publikum empfiehlt Unterzeichnete seine ganz neu restaurirten
Gastzimmer zur Ueberrnachtung zu 5, 7, 10 und 10 Mar., ff. Valet, und einfache Biere, kalte und warme Speisen zu jeder Tageszeit. G. Beschel, Gastw.

Das majestätische Hausgrundstück in Dresden bei Pirna Nr. 21, welches zur Errichtung einer Mälzerei sich ganz besonders eignet, soll auf freier Hand verkauft werden.
Schlichter erlisst alle Näheres beim Verfasser daselbst.

